

Spaziergang mit Wagner:

Siehst Du den schwarzen Hund
Durch Saat und Stoppel streifen? u. s. w.

Die Hexenküche:

Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen,
Das Frauenbild war gar zu schön u. s. w.

Scene im Garten:

Beste Mann! von Herzen lieb ich Dich!

Der Tod Valentin's:

Ich sterbe, das ist bald gesagt,
Und bald noch gethan.

Gretchen vor dem Muttergottesbilde:

Weh! Weh!
Wär' ich der Gedanken los,
Die mir herüber und hinüber gehen,
Wider mich.

Der Hexensabbath:

Mephisto, siehst Du dort
Ein blaßes, schönes Kind allein und ferne stehen?
Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschlossenen Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir dünkt,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

Die Kerker-scene:

Laß mich! nein, ich leide keine Gewalt!
Faß' mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab' ich Dir ja Alles zu lieb gethan.

Einen höheren Kunstwerth erhält das Gemälde dadurch, daß keineswegs die Bilder vereinzelt und zufällig neben einander stehen, sondern daß ein künstlerischer Gedanke das Bild als Ganzes durchdringt und beherrscht, so daß man nicht dargestellte Scenen aus Goethe's Faust, sondern eine artistische Darstellung des ganzen Goethe'schen Faust vor Augen hat. Die Vertheilung der Farbe des Ganzen in Licht und Schatten, sinnreich motiviert durch die Vorstellung eines gothischen Fensters, bewirkt diese Zusammenfassung im Charakter der bildenden Kunst. — Der höchste Werth endlich des Werkes ruht in der durch dasselbe zur Anschauung gebrachten Idee. Der erste Theil des Faust von Goethe stellt den Menschen dar, wie er aus dem Kampfe mit sich selbst, aus dem Zustande der Unentschlossenheit zunächst sich herausreißt, um den Weg der Sinnlichkeit, des Fleisches zu gehen — um elend zu werden. Aber des nicht ganz Verlorenen nimmt die göttliche Liebe rettend, läuternd, verführend sich an. Diese Ergänzung des künstlerischen Gedankens, welche ihn erst abrundet, konnte in einem Gemälde des ersten Theiles von Goethe's Faust nicht zur Darstellung gebracht werden. Unser Meister hat dies durch ein zweites großes Gemälde erreicht, auf das in dem bisher besprochenen Bilde hingedeutet wird, durch ein dem Medaillon Goethe's gegenüber angebrachtes Medaillon Dante's, nämlich durch ein

Gemälde der Göttlichen Komödie von Dante.

Auch dieses Bild ist mit ausgestellt. Das Original dient gegenwärtig der Vaterstadt des unsterblichen Dante zur Zierde; Herr Professor Vogel von Vogelstein hat aber dem Eingang erwähnten Verein eine von ihm selbst hergestellte Copie im verkleinerten Maßstabe mitgeschickt. Wir können jetzt und hier nicht näher auf dieses herrliche Gemälde eingehen, und bemerken nur, daß die künstlerische Behandlung und Motivierung der des Faust ganz analog ist, daß aber beide Bilder untereinander in dem geistigen und in hinreichender Weise künstlerisch zur Anschauung gebrachten Gegensatz von Verdüsterung und Verklärung, hinab und hinauf, Vernichtung und Erlösung stehen. Der gerühmte Himmel Italiens geht vor den Augen des Beschauers in seiner ganzen Herrlichkeit auf vor dem Bilde nach Dante, nachdem es sich zuvor in das mystische Dunkel deutschen Mittelalters vor dem Bilde nach Goethe's ersten Theil des Faust ahnungsvoll versenkt hatte.

Letztes Wort über Dr. Lobethal's Essentia antiphthisica.

Herr Dr. Lobethal in Breslau hat sich durch unsere Mittheilung über seine Essent. antiphthisica zu einer Erwiderung in diesen Blättern veranlaßt gefunden, für die wir ihm aufrichtig dankbar sind, denn er unterstützt durch sie auf eine sehr uneigennützig Weise unser Streben, dem blinden Glauben an Geheimmittel entgegenzuarbeiten und das Publicum wo möglich über ihre Nichtigkeit aufzuklären. Nichts konnte in dieser Hinsicht wirksamer sein, als Herrn Lobethal's Erklärung, „die eigentlichen Träger seiner Arznei (hieße es nicht besser „der Wirklichkeit“ seiner Arznei?) seien so subtiler, geheimnißvoller Natur, daß sie, durchaus unwahr-

nehmbar, selbst den schärfsten Reagentien spotteten“, die doch in vielen Fällen noch $\frac{1}{100,000}$ sicher nachzuweisen vermögen, und, hierin den homöopathischen Verdünnungen ähnlich, sich doch wiederum von diesen dadurch wesentlich unterscheiden, daß sie, allen homöopathischen Lehren zum Trost, mit Kochsalz, Glaubersalz u. in keineswegs homöopathischen Dosen gemüthlich sich vertragen. Die Zumuthung, auf solch' räthselhaftes Wesen, dessen Existenz zu kennen, nur einem Unbekannten, Herrn Lobethal in Breslau, beschieden ist, sein Vertrauen zu setzen, von ihm Heilung zu erwarten, dürfte doch auch dem Leichtgläubigsten, bei nur einigem Nachdenken, zu stark erscheinen, und erspart uns die Mühe, Weiteres hinzuzufügen.

Die Aufforderung an Aerzte, sich dieses mysteriösen Dinges bei ihren Kranken zu bedienen, nimmt sich in dem Munde eines Arztes, des Herrn Dr. Lobethal, etwas sonderbar aus, denn wir begreifen nicht, wie sich der Arzt mit seinem Gewissen und der Wissenschaft abzufinden vermöchte, wenn er blind nach solchen Mitteln griff. Der Hinweis auf Gastein ist spasshaft, denn wer fände wohl einen Vergleich möglich, zwischen dem reinsten Naturproduct, dem Wunderquell Gasteins, der inmitten der großartigsten Natur dem Schooße der Erde unmittelbar entströmt, und dem aus den Händen des Herrn Lobethal in Breslau hervorgegangenen Kunstproduct? Δ

Nachschrift.

Nur allein die Absicht, gemeinnützig zu wirken und unsere Nächsten vor Schaden zu bewahren, kann uns bestimmen, Notizen über sogenannte Geheimmittel aufzunehmen, nicht aber dürfen wir gestatten, daß daraus eine besondere Polemik entstehe, weil diese unserm Blatte doch zu fremd sein dürfte. Diese Bemerkung geben wir, damit unsere geehrten Correspondenten den angedeuteten Standpunkt festhalten und von uns nicht mehr als: Rede und Gegerede verlangen. Die Redact.

Vermishtes.

Um Beethoven's häusliches Leben zu charakterisiren und zu zeigen, unter welchem Joche hausbackener Prosa der geniale Componist seufzte, giebt ein Blatt folgende Mittheilung aus dessen Tagebuch: 1819 den 31. Januar: der Haushälterin ihres bösen Maules wegen aufgesagt. Am 15. Februar die Küchenmagd eingetreten. Am 8. März hat die Küchenmagd mit 14 Tagen aufgesagt. Am 22. desselben Monats ist die neue Haushälterin eingetreten. Am 20. Juli der Haushälterin aufgesagt, weil sie nichts taugte. Am 19. April schlechter Tag, habe nichts essen können (d. h. er bekam nichts zu essen, weil alle Speisen durch das lange Warten verdorben waren). Am 16. Mai. Der Küchenmagd aufgesagt, weil sie alle Speisen verdorben hat. Am 19. Mai. Die Küchenmagd ausgetreten. Am 1. Juli ist die neue Küchenmagd eingetreten. Ob sie was taugen wird? Am 28. desselben Monats Abends ist die Küchenmagd entflohen. — Das Gesinde des Componisten scheint also das lebendige Gegenstück seines „Fidelio“ gewesen zu sein.

In einer Schwurgerichts-Sitzung wurde über die Verhältnisse eines Angeklagten das Zeugniß des Bürgermeisters seiner Heimath verlesen, welches folgendermaßen lautete: „Die Familie des Angeklagten besteht aus sieben Kindern, aber kein Vermögen; sonst hat er sich noch kein Verbrechen zu Schulden kommen lassen.“

Briefkasten.

Die uns anonym zugesendeten Aufsätze darüber, daß auch die in die Messzeit fallenden Sonntage durch Einstellung des Geschäftsverkehrs gefeiert werden möchten, lassen wir nicht abdrucken, weil die Verfasser sich uns nicht genannt haben und weil die Aussprache so spät erfolgt ist, daß jetzt noch von den Behörden mit Erfolg etwas nicht verfügt werden kann, daher auch die an sich gut gemeinte Anregung nutzlos sein müßte. Darin stimmen wir aber gar wohl mit unsern geehrten Correspondenten überein, daß die gewünschte Einrichtung recht gut ohne Nachtheile für die Messgeschäfte getroffen werden könnte, wie uns an jeder Messe das Beispiel der streng religiös gesinnten Israeliten beweiset. Hierin beschämen die Juden die Christen gar sehr, denn sie, die sich doch gewiß nicht leicht einen Vortheil entgehen lassen, schließen außer an unsern Sonn- und Festtagen auch an ihren Feiertagen ihre Läden, die Christen aber können dies nicht. —!

Diese Erklärung dürfte hinreichen, zu beweisen, daß wir zwar der Sache, dem Principe hingeneigt sind, daß wir aber es vermeiden wollen, jetzt mitten im Messverkehr eine nutzlose Streiterei hervorzurufen.

Die Redact.